

Abo+ **Bernerinnen in New York**

Zwei Gymeler im Zentrum der Macht

Auf einer Bildungsreise nach New York blickten zwei Berner Gymnasiastinnen hinter die Kulissen der UNO. Diese sei widersprüchlich, aber nötig, finden sie.



2

Selina Grossrieder

Publiziert heute um 06:09 Uhr



Aktualisiert vor 4 Stunden

0



Pascale Egger und Julia Bohnenblust haben sich auf einer Bildungsreise die UNO angesehen.

Foto: Adrian Moser

Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Island, Holland und Schweiz: Mehr als 40 Personen aus diesen Ländern reisen zum UNO-Hauptquartier in New York. Dabei handelt es sich nicht um Berufspolitiker, sondern um Jugendliche auf Bildungsreise – unter ihnen Julia Bohnenblust und Pascale Egger, zwei Schülerinnen des Berner Gymnasiums Neufeld.

Es ist Sommer 2019. Für die 19-jährige Julia Bohnenblust ist es der erste Aufenthalt ausserhalb Europas. Sie bezeichnet die Reise in den Big Apple als «opportunity of a lifetime», als Chance ihres Lebens. Diese hat ihnen die weltweit tätige Vereinigung der Odd Fellows geboten (siehe separaten Text). Jedes Jahr veranstaltet sie einen Essay-Wettbewerb und finanziert den Gewinnern die Bildungsreise, dieses Mal zum Thema Nachhaltigkeit.



Metropole als Wespennest

Im Vergleich zu Bern fühlt sich New York City für Julia Bohnenblust an wie «ein losgetretenes Wespennest», was sie ein wenig überfordert. «Die Stadt war ein einziger (sensory overload)», sagt auch die 17-jährige Pascale Egger. «Beim Blick auf die Wolkenkratzer fühlte ich mich so unbedeutend.» Auch die Widersprüche der Metropole entgehen den Bernerinnen nicht: die heruntergekommenen Quartiere, der Unterschied zwischen Arm und Reich. «Ich habe noch nie in meinem Leben so viele Obdachlose gesehen», bilanziert Julia Bohnenblust.

In der Stadt, die niemals schläft, trifft sich die Welt. Auch die Bernerinnen mischen sich unter die Delegierten im UNO-Gebäude am East River. «Es war eindrücklich, den Ort zu sehen, an dem so viele wichtige Entscheidungen für die Welt getroffen werden», sagt Pascale Egger. «Wir standen im Zentrum der Macht», fügt ihre Freundin hinzu.

Gleichzeitig strotze die UNO nur so vor Widersprüchen, Ideale und Realität klappten weit auseinander, sagen die Bernerinnen. Aber Widersprüche entdecken sie auch an sich selber. Sie, die in Bern als Teil der Klimajugend zuvorderst demonstriert haben, fliegen auf ihrer Studienreise zum Thema Nachhaltigkeit sechsmal in zwölf Tagen.

Tränenreicher Abschied

In New York tauschen sich die Bernerinnen mit Christine Schneeberger aus. Die Schweizer Diplomatin bei der UNO-Mission befasst sich ebenfalls mit Nachhaltigkeit. Die Diplomatin hält ihnen die Widersprüche nicht vor, sondern sagt, sie verfolge die Aktionen der Jugendlichen für die Umwelt gespannt. «Es macht uns Mut zu sehen, dass die UNO für unseren Aktivismus empfänglich ist», sagt Julia Bohnenblust.

So wichtig die Besichtigungen sind, so unvergesslich sind für die beiden Gymnasiastinnen die Begegnungen mit den anderen Jugendlichen, mit denen sie sich innert kürzester Zeit anfreunden. «Beim Abschied in Washington lagen sich alle weinend in den Armen», erzählt Pascale Egger. «Es ist eindrücklich, wie sehr uns diese kurze Zeit zusammengeschweisst hat.»

Was bleibt übrig? Die geknüpften Freundschaften und Kontakte: Zwei Jugendliche aus der Gruppe haben sich etwa auf der Durchreise in Helsinki am Flughafen zum Kaffee getroffen. Auch die Bernerinnen bekamen bereits mehrfach Besuch aus Norwegen. «Wir haben jetzt überall in Nordeuropa unsere Connections», sagt Pascale Egger.

«Es ist eindrücklich, wie sehr uns diese kurze Zeit zusammengeschweisst hat.»

Pascale Egger

Werden die Bernerinnen nun UNO-Diplomatinnen? Beide wissen noch nicht, wohin sie ihre berufliche Laufbahn führen wird. Julia Bohnenblust sagt, sie sei offen für alles, auch für Politik oder Diplomatie. Für Pascale Egger käme ein Job bei einer NGO, einer Nichtregierungsorganisation, infrage, die sich für Menschenrechte einsetzt. Nach ihrer Matur – die hoffentlich trotz Corona-Pandemie regulär stattfinden wird – wollen sie ein Zwischenjahr absolvieren, um sich mehr Klarheit zu verschaffen.

Sicher ist nur eins: Wenn sie in ein Land reisen, in dem einige ihrer frisch gewonnenen Freunde wohnen, werden sie auf wertvolle Kontakte zurückgreifen können. Dank der sozialen Medien sei es ohnehin einfach geworden, die Kontakte zu behalten, sagen sie. Ihre Bilanz der Reise ist rundum positiv: «Wir sind unglaublich dankbar für diese einmalige Chance, die uns viele Türen geöffnet hat.»

Arbeit an sich selbst

^ Infos ausblenden

Die Reise von Julia Bohnenblust und Pascale Egger wurde durch die Odd Fellows ermöglicht. Dies ist eine weltweit tätige Organisation, die aus der Freimaurerbewegung hervorgegangen ist und auch

in Bern drei Versammlungslokale unterhält. Zweck der Vereinigung sind nach eigenen Angaben die Arbeit an sich selbst und die Freundschaftspflege. Seit vielen Jahren veranstaltet sie einen Wettbewerb und stellt ein Stipendium für junge Menschen zur Verfügung, dank dem diese in die USA reisen und die UNO besuchen können. Die beiden Bernerinnen sagen, sie hätten die Odd Fellows vorher nicht gekannt. Julia Bohnenblust und Pascale Egger haben je einen Aufsatz über das Flüchtlingsproblem verfasst, mit dem sie die zuständige Jury überzeugten. Zum Thema haben beide einen persönlichen Bezug: Pascale Egger wohnte während ihrer Primarschulzeit neben einem Flüchtlingsheim und gibt heute Deutschkurse für Migranten. Julia Bohnenblust hat Familienangehörige in Ungarn und konnte so deren Erfahrungen mit Migration in ihren Text einfließen lassen. (sg)